

übrigbleibenden Reste berichtet wird. Wo die erste Weihnachtsmesse noch um Mitternacht gehalten wird, wird am Abende vorher auch in den katholischen Gegenden eine reichlichere Colation (sejunium gaudiosum), natürlich mit Abstinenzspeisen, genommen; in Frankreich, wo den Gläubigen die heilige Communion bei der Mitternachtsmesse gestattet zu sein pflegt, wird bei der Rückkehr eine kleine Mahlzeit, der réveillon de Noël, genossen, bei welcher Wurst, wie früher auch am Rhein, eine beliebte Speise ist (Weyden, Köln vor fünfzig Jahren 128). In Süddeutschland heißt diese Mahlzeit noch jetzt die Mettenwurst (Grimm, Deutsches Wörterbuch s. v.). In glaubenstosen französischen Kreisen ist an die Stelle des réveillon vielfach eine Schmauserei in den Wirthshäusern getreten. Zu Rom führt der réveillon den Namen conone und besteht hauptsächlich aus Fischen, während am Weihnachtstage selbst der Trutzhahn auch dort zum Mittagessen gebräuchlich ist (Bresciani, Edmond ou Scènes de la vie populaire à Rome, Tournai 1863, 45).

c. Die Krippen werden in katholischen Gegenden sowohl in den Kirchen als in den Familien aufgestellt und bleiben bis Epiphanie, wo die heiligen drei Könige dazu gesetzt werden, in einzelnen Orten auch bis Mariä Lichtmess stehen; in Italien werden dieselben am Feste der unschuldigen Kinder verhüllt, weil das Jesuskind damals auf der Flucht nach Aegypten war und also nicht in der Krippe lag. Die Errichtung der Krippen wird auf den hl. Franciscus von Assisi zurückgeführt, welcher um 1223 in einer Grotte des Waldes von Greccio im Thale von Nieti eine solche zu Weihnachten errichtete, die umwohnenden Landleute dazu einlud und bei der feierlichen Messe das Evangelium sang und predigte. Von dieser Grotte verbreitete sich dieser rührende Gebrauch über die ganze katholische Welt. Bekannt sind die großen Krippendarstellungen in den römischen Franciscanerkirchen von Ara Coeli, wo der s. bambino, ein hochverehrtes Bild des Jesuskinde, auf dem Stroh liegt, und von S. Francesco al Ripa. In beiden Kirchen werden von Weihnachten bis Epiphanie Mittags von zwölf bis vier Uhr von kleinen Kindern auf einer Estrade Ansprachen und Gedichte zu Ehren des Jesukindes vorgelesen mit der ganzen süßlichen Gewandtheit in Vortrag und Gebarden, aber auch mit der süßlichen Lebhaftigkeit im Schmerze, wenn sie stehen bleiben. In Deutschland hat im vorigen Jahrhundert die Aufklärung in ihrer Flachheit Opposition gegen die Krippen gemacht, und viele derselben, welche kunstreich hergestellt sind und aus vielen Figuren bestehen, werden nicht mehr aufgestellt; dagegen wurden in neuerer Zeit für die Kirchen einfachere vielfach wieder angeschafft, zur großen Freude und Andacht der Gläubigen. Am besten erhalten hat sich der Gebrauch bei uns im süßlichen Deutschland und in Tirol, z. B. in der Wallfahrtskirche zu Abfarn, wo auch die

Umgebung der Gegend von Bethlehem nachgebildet ist; berühmt ist auch die Krippe des Bürgers Moser zu Bozen. Ueber die Krippen zu Rom vgl. Bresciani l. c. 39 ss. Ueber eine processio ad praesepe in der heiligen Nacht zu Rouen s. Martens l. c. c. 12, n. 16. Es verdiente eine nähere Untersuchung, ob in der Liturgie solche Krippenfeiern erst nach der Zeit des hl. Franciscus entstanden sind.

d. Der Weihnachtsbaum, eine mitten in dem Winterschnee grüne Tanne, mit brennenden Lichtern besetzt und mit vergoldeten Früchten und Süßigkeiten behangen, deutet auf Christum, den Baum des Lebens, das Licht, welches in die Nacht des Heidenthums leuchtet und illuminat omnem hominem venientem in hunc mundum, und auf die Gnaden und Früchte der Erlösung. Der göttliche Erlöser, das Licht der Welt, hat nach dem ewigen Rathschlusse Gottes geboren werden wollen in der Zeit der Wintersonnenwende. Das kirchliche Officium weist auf diese Lichtbeziehung hin (Lux fulgebit hodie super vos [Introit. Missae ad auroram]; Nova mentis nostrae oculis lux Tuas claritatis infulsit [Praef. de Nativ.]; Exortum est in tenebris lumen rectis corde [II Vesp. Nat.]); so lag es nahe, auch in der volkstümlichen Feier des Festes diese Beziehung hervortreten zu lassen. Dieselbe spricht sich in dem schon erwähnten Herbstfeuer, in den Fackeln und den Freudenfeuern am Weihnachtsabend aus, besonders aber im Christbaum. Letzterer war bis in die letzten Zeiten hauptsächlich in Norddeutschland im Gebrauch und galt vorwiegend bei den Protestanten als Ausdruck der Weihnachtsfreude, die Krippe dagegen bei den Katholiken; v. Reinsberg-Düringsfeld a. a. D. 385 schreibt dieß den Bemühungen der Reformatoren gegen die Bescheerung am Nicolausfeste und gegen die Krippendarstellungen zu. Ohne Zweifel war aber auch vorher schon der Christbaum in Norddeutschland verbreitet. Wie in katholischer Zeit schon gebräuchlich, so hat der Christbaum an sich einen durchaus katholischen Charakter; derselbe tritt um so mehr hervor, wenn, wie es jetzt in katholischen Familien vielfach geschieht, die Krippendarstellung damit verbunden wird.

Um die Zeit des Weihnachtstfestes wurde in der heidnischen Welt, bei Aegyptern, Griechen und Römern wie bei den germanischen Völkern, das Fest der Winter Sonnenwende, der Wiedergewinnung von Kraft und Wirkksamkeit der Sonne feierlich begangen durch Opfernacht, Freudenfeuer und Umzüge. Der hl. Augustin (Serm. 190, III in Nat. Dom.) und der hl. Leo der Gr. (Serm. in Nat. Dom.) mußten noch besonders darauf hinweisen, daß dieser Tag nicht wegen der sichtbaren Sonne und ihrer neuen Laufbahn, sondern wegen der Geburt dessen, der die Sonne geschaffen, feierlich begangen werde. Zugleich bezeichnet der hl. Augustin a. a. D. den tiefen Sinn, welcher darin liegt, daß die Weisheit Gottes, welcher zugleich „der Schöpfer der Natur